

Der Pomologie-Papst

Hans-Joachim Bannier kennt rund 700 Apfelsorten – Sein Wissen gab er in einem Kurs in Triesdorf weiter

VON ANTONIA MÜLLER

TRIESDORF – Elstar, Pink Lady oder Braeburn – alle kennen diese Apfelnamen aus dem Supermarkt. Doch es gibt auch den Geflammten Kardinal, Adamsapfel oder Sternapi. Noch nie gehört? Rund 600 dieser alten Sorten umgaben die Teilnehmenden eines Pomologie-Seminars in Triesdorf, geleitet von Hans-Joachim Bannier.

Der Raum ist erfüllt von Apfelduft – nicht das künstliche Aroma, nein, ein kräftiger, natürlicher Geruch. Ein Korb reiht sich neben den anderen. In einem liegen glänzende, rotbackige, runde Früchte, andere sind gelb, matt und länglich.

Einen Teil davon werden sich die Teilnehmenden des Seminars ganz genau anschauen. Es geht um die Familie der Cox-verwandten Äpfel. Hans-Joachim Bannier hält eine Frucht hoch, lässt sie von einer zur anderen Hand wandern. Es ist ein eher hochgebauter Apfel, Sorte Geheimrat Dr. Oldenburg. Er wurde um 1900 gezüchtet. Bannier spricht über die Haltbarkeit, das Aroma und analysiert die äußerlichen Merkmale zusammen mit den Teilnehmenden. Der Experte aus Bielefeld referiert minutenlang – ganz ohne Skript.

Teilnehmende aus Sachsen und der Schweiz

Es ist eine von rund 700 Apfelsorten, die Bannier laut seinen Worten kennt. Der 68-Jährige gehört damit zu den Top-Pomologen des Landes. Er ist eine Art wandelnde Bibliothek. Damit sein breites Wissen über die alten Sorten nicht verloren geht, hält er Seminare – auch in Triesdorf.

23 Teilnehmende tauchten von Dienstag bis Donnerstag tief in die Welt der Pomologie ein. Unter ihnen sind viele Baumwarte, Streuobstwiesenbesitzerinnen und auch Menschen, die bei Ämtern oder Behörden arbeiten. Einige sind sogar aus Sachsen und aus der Schweiz ange-



Der Experte Hans-Joachim Bannier zeigt den Teilnehmenden des Seminars die Erkennungsmerkmale der verschiedenen Sorten. Foto: Evi Lemberger

reist. Die Pomologie ist die Lehre der Sorten. Es ist die „Edeldisziplin“, findet einer der Teilnehmenden.

Bannier hat sich das zu seiner Lebensaufgabe gemacht. „Für andere Dinge bleibt weniger Zeit“, erzählt der 68-Jährige. Doch das nimmt er in Kauf. Moderne Apfelsorten sind sehr krankheitsanfällig, überleben kaum ohne Spritzmittel. Bis zu 30-mal werden Äpfel und Birnen im Jahr gespritzt, sagt Bannier. „Die Rückstände essen wir mit.“

Bei den alten Sorten ist das nicht so. Die überleben auch ohne Pflanzenschutzmittel. Doch um sie gezielt erhalten zu können, muss man sie erst einmal bestimmen. Und dieses Wissen haben nur noch wenige Leute. Selbst Fachbücher und das Internet haben Lücken, erzählt Bannier.

Die Obstbäume im eigenen Garten zu identifizieren ist auch die Motivation einiger Teilnehmender des Pomologie-Kurses. Schon seit einigen Jahren gibt es Schulungen in Triesdorf, Hans-Joachim Bannier war bereits mehrmals zu Gast. Jedes Mal geht es um einen anderen Teilbereich, manche Leute kommen immer wieder. Bannier schätzt die Lehranstalten. „Die Sortensammlung hier ist etwas ganz Besonderes“, sagt er und lässt seinen Blick über die vielen Körbe schweifen.

Im Triesdorfer Pomoretum stehen je zwei Bäume von über 850 bestimmten Sorten, erzählt Benjamin Steiger. Der 33-Jährige ist Mitarbeiter des Projekts BaySort an den Landwirtschaftlichen Lehranstalten (LLA), das sich im Rahmen des

Streuobstpaktes für die genetische Sortenerhaltung einsetzt.

Edelreiser für Gärtner und Baumschulen

Steiger ist unter anderem dafür zuständig, die Triesdorfer Baumsammlung zu erhalten. Er kontrolliert also die Gesundheit und sorgt dafür, dass rechtzeitig „nachproduziert“ wird, sollte ein Baum schwächeln. Dafür schneidet er Edelreiser. Diese landen dann sowohl bei Hobbygärtnern als auch bei Baumschulen. Ziel ist es nämlich, die alten Sorten wieder auf den Markt zu bekommen. Dafür müssen sie einen aufwendigen und langwierigen Zertifizierungsprozess durchlaufen, erklärt er.

Steiger will daraus auch einen Sortenkatalog gestalten, der Empfehlungen für die Region bereithält. Die Vielfalt und die Bekanntheit der alten Sorten liegen ihm am Herzen, das merkt man im Gespräch sofort. Diese Freude möchte er mit Seminaren auch vermitteln. „Wir möchten die Liebe zur Pomologie weitergeben. Das geht nicht halbherzig“, steht für den 33-Jährigen fest. Deshalb hat er Hans-Joachim Bannier ins Boot geholt.

Gala ist Bannier viel zu süß

Mit einer Streuobstwiese hat die Leidenschaft bei dem Experten vor vielen Jahren begonnen. Er kannte die Bäume nicht, die dort standen. „Ich habe verzweifelt Leute gesucht, die mir das bestimmen können.“ Dann wurde er fündig. Er fragte den Mann, wie viele Menschen noch so viele Sorten kennen, wie er. Nur eine Hand voll, war die Antwort, erinnert Bannier sich noch heute.

Diese Experten waren damals rund 20 Jahre älter als er. „Ich ging dann bei ihnen in die Lehre.“ Bannier brachte sich zahlreiche Sorten bei. Er hat sie fotografiert, Kerne gesammelt, gepunkt wie Vokabeln. Und er hat selbst viele Bäume gepflanzt.

Der Großteil der alten Sorten sind auch für Allergiker verträglich, erzählt Bannier. Außerdem sind sie in Geschmack und Optik vielfältiger. Gala aus dem Supermarkt ist ihm viel zu süß.

Er mag zum Beispiel den Finkenwerder Prinz sehr gerne – nicht so hübsch, aber viel aromatischer. Hat Bannier einen Lieblingsapfel? „Der, der ungespritzt ist“, sagt der Pomologie-Papst und lacht.

Damit die alten Sorten aus dem LLA Pomoretum in Privatgärten heimisch werden, geben die LLA Reiser zur Veredelung ab. Bis zum 18. Januar können diese bestellt werden. Information und Bestellformular unter: www.triesdorf.de/blog/aktuelles-1

Von Tod und Dunkelheit zum Licht Christi

Der Windsbacher Knabenchor gastierte in der Konzertreihe des Ansbacher Theaters mit seinem Weihnachtslieder-Programm und dem Raschèr Saxophone Quartet

ANSBACH – Für viele Musikfreunde haben die Weihnachtskonzerte des Windsbacher Knabenchors Kultstatus. Auch dieses Jahr erklangen pünktlich zum Beginn der Adventszeit ausgesuchte Weihnachtslieder in der Ansbacher Gumbertuskirche. Dabei wurden die Sängerknaben vom weltberühmten Raschèr Saxophone Quartet begleitet. Die Leitung hatte Ludwig Böhme.

Längst sind Saxophonklänge im Konzertsaal angekommen, allerdings assoziiert man sie nach wie vor eher mit modernen, urbanen Musikerlebnissen. Sigurd Rascher gründete das Ensemble vor über 50 Jahren. Auf jeden Fall eindrucksvoll liest sich die Liste der großen Musiker und Orchester, mit denen das Quartett und auch seine heutigen Mitglieder, Christine Rall, Yanir Ritter, Andreas van Zoelen und Oscar Trompenaars bereits zusammengearbeitet haben. Die musikalische Symbiose mit dem Windsbacher Knabenchor versprach Spannendes und Neues.

Zugegeben, eine musikalische Begegnung der speziellen Art, die sich da auftat im Programm „Hört der Engel helle Lieder“. Saxophontöne trafen auf himmlische Chormagie – ohne größeren Zusammenstoß. Das Raschèr Saxophone Quartet agierte hochprofessionell, mit einem klangvollen, kultivierten Ton und drängte sich nicht in den Vordergrund.

Rhythmisch prägnant, lebendig und treffend gelangen die rein instrumentalen eigenen Bearbeitungen

von „Romanian Christmas Carols“ („Rumänische Weihnachtslieder“) von Béla Bartók und „Verleih uns Frieden gnädiglich“ von Felix Mendelssohn Bartholdy.

Tonschönheit und Kantabilität prägten das Gesamtbild. Es war keine einfache Aneinanderreihung von Weihnachtsliedern. Die Windsbacher und Ludwig Böhme erzählten eine Geschichte und führten die zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer in der anfangs abgedunkelten Kirche vom Dunkeln ins strahlende Licht.

Es war die Geschichte der Adventszeit, die aus der Dunkelheit des Totensonntags, über die Besinnung zur weihnachtlichen Lichtwerdung führt und die hier so einfühlsam musikalisch dargeboten wurde. Moderne, romantische, barocke und folkloristische Töne aus verschiedenen Ländern wechselten sich ab. Es wurde in fünf Sprachen gesungen.

Strahlende Knabenstimmen

Am Anfang war die Stimmung düster. Arvo Pärts Psalm 130 „De profundis“ wurde von den im Raum verteilten Knaben hoch konzentriert und mit dramatischem Gespür dargeboten. Die mystische Stimmung wurde dann mit den herrlichen Lied-Collagen „Nun komm, der Heiden Heiland“ und „Macht hoch die Tür“ endgültig zerstreut. Wie kleine perfekt geschliffene klingende Diamanten erhellten die Knabenstimmen



Gaben ein herausragendes Weihnachtskonzert: der Windsbacher Knabenchor unter der Leitung von Ludwig Böhme und das Raschèr Saxophone Quartet. Foto: Marion Etienne

den Raum mit wunderbaren Weihnachtsliedern aus aller Welt.

Der schwedische Winter spiegelte sich schneeweiß glitzernd in „Jul, jul, stralande jul“ („Weihnacht, strahlende Weihnacht“) und die Heiterkeit des argentinischen Volksglaubens in „La peregrinación“ („Die Pilgerreise“).

Wie perfekt sie Englisch singen können, bewiesen die Knaben bei der Uraufführung der Komposition „Hark! Mendelssohn als Traumsequenz“ von Andreas van Zoelen – ein

altes englisches Weihnachtslied auf einen Chorsatz von Felix Mendelssohn Bartholdy für Saxophonquartett und Chor. Berührend und zugleich scheinbar mühelos vertraut mit dem altslawischen Text erklang auch Arvo Pärts Marienhuldigung „Bogoróditse Djévo“ („Gegrüßet seist du Maria“).

Schließlich war jegliche Finsternis vertrieben und die Weihnachtsvorfreude gipfelte in den berührenden „Ich stehe an deiner Krippe hier“ und „O Jesulein zart“. Und dann folgte

nach einem jubelnden „Gloria in excelsis deo“ und „Frohlocket ihr Völker aus Erden“ der donnernde, nicht enden wollende Applaus.

Ludwig Böhme und sein Chor haben es erneut scheinbar mühelos geschafft, den Zauber von Weihnachten zu entfalten. Mit seinem engelsgleichen Gesang, der perfekten Stimmführung, dem vollen Gesamtklang und der erlesenen Diktion ist und bleibt der Windsbacher Knabenchor einer der führenden Chöre in der Knabenchorszene. MARION ETIENNE